



Für wen starb Jesus Christus?

Untersucht am Beispiel des Markusevangeliums

Ein Essay im Rahmen des Seminars „Deutungen des Todes Jesu im Neuen Testament“ (Herbstsemester 2013, Prof. Dr. Jörg Frey / Dr. Benjamin Schliesser) und Abschluss des Moduls NT 5. Eingereicht bei Prof. Dr. Jörg Frey im Juli 2014.

Tatjana Cárpino Satz, Uetlibergstrasse 48, 8045 Zürich
tatjana.carpino@uzh.ch, Matr.-Nr. UZH 88-708-383

Inhaltsverzeichnis

Aufbau	1
1. Einleitung und Prämissen	2
1.1 Die Realität Jesu.....	2
1.2 Jesus als Messias.....	3
1.3 Starb Jesus für etwas – oder für jemanden?.....	3
1.3.1 <i>Die Suche nach dem Sinn</i>	3
1.3.2 <i>Das Kreuz und seine Interpretationen</i>	4
2. Das Markusevangelium	7
2.1 Verfasser, Zeit, Ort und Adressaten.....	7
2.2 Quellen und Aufbau.....	8
3. Der Tod Jesu im Markusevangelium	9
3.1 Was sagt Jesus über seinen bevorstehenden Tod?.....	9
3.1.1 <i>Die drei Leidensankündigungen (Mk 8,31–33; 9,30–32; 10,32–34)</i>	9
3.1.2 <i>Das Lösegeld für viele (Mk 10,45)</i>	9
3.1.3 <i>Das Gleichnis der bösen Winzer (Mk 12,1–12)</i>	10
3.1.4 <i>Das Schicksal der Nachfolger (Mk 13,9–13)</i>	10
3.1.5 <i>Die Abendmahlsszene (Mk 14,17–25)</i>	11
3.1.6 <i>Das Sacharjazitat (Mk 14,27) und die Voraussage (Mk 14,28)</i>	11
3.1.7 <i>In Getsemani (Mk 14,32–42)</i>	11
3.2 Was sagen andere über Jesu Tod?.....	12
3.2.1 <i>Petrus (Mk 8,29–33)</i>	12
3.2.2 <i>Die Römer (Mk 15,1–15 und Mk 15,39)</i>	12
3.2.3 <i>Die Feinde unter den Juden (Mk 14,53–65 u. a.)</i>	13
3.2.4 <i>Der Engel im Grab (Mk 16,5–7)</i>	13
4. Wie geht Markus damit um, dass Jesus gestorben ist?	14
4.1 Zusammenfassung von Kapitel 3.....	14
4.2 Wie erklärt Markus Jesu Tod?.....	15
4.2.1 <i>Die Leidensankündigungen</i>	15
4.2.2 <i>Messias und Messiasgeheimnis</i>	15
4.2.3 <i>Kreuz und Auferstehung</i>	16
4.2.4 <i>Der Ruf zur Nachfolge und zur Verkündigung</i>	16
4.3 Eschatologie und Mission.....	17
5. Abschliessende Gedanken	18
Literaturliste	20
Anhang	20
Anhang 1. Papias über Markus bei Eusebius.....	I
Anhang 2. Kontexte und historisch-kritische Bemerkungen.....	I
2.1 <i>Zu den Leidensankündigungen</i>	I
2.2 <i>Zum Lösegeld für viele</i>	II
2.3 <i>Zu den bösen Winzern</i>	II
2.4 <i>Zum Schicksal der Nachfolger</i>	III
2.5 <i>Zur Abendmahlsszene</i>	IV
2.6 <i>Zum Sacharjazitat</i>	IV
2.7 <i>Zu Getsemani</i>	IV
2.8 <i>Zu Petrus</i>	IV

4. Wie geht Markus damit um, dass Jesus gestorben ist?

4.1 Zusammenfassung von Kapitel 3

Im MkEv lassen sich verschiedene Deutungen des Todes Jesu finden, die durch das Evangelium möglichst sinnvoll miteinander verknüpft wurden.¹⁰⁶ Aber, wie wir gesehen haben, beinhalten nicht alle ein „für jemanden“. Die Tabelle fasst die Ergebnisse aus Kapitel 3 kurz zusammen.

Der Tod Jesu aus „himmlischer“ Perspektive:¹⁰⁷

Zweck: Für wen (Subjekt) oder was (Objekt) stirbt Jesus?	Stelle(n)	pro
Um <i>Gottes Plan</i> zu erfüllen – durch Verknüpfung von eschatologischen Messiaserwartungen und leidendem Gottesknecht bzw. Menschensohn./ <i>Zum Wohl und Heil der Menschen.</i>	Mk 8,29 / Mk 8,31; 9,31;10,32f.	Obj. / Subj.
Als Lösegeld <i>für viele</i> : Für das Leben und die Freiheit im Reich Gottes.	Mk 10,45	Subjekte
Für Gottes „ <i>Sache</i> “: Als Eintreiber der menschlichen Schulden gegenüber Gott, getötet im Einsatz. Als (von den Menschen verworfener) Retter der Menschen vor sich selbst und vor dem Zorn Gottes – im Auftrag Gottes, zum <i>Zeichen seiner Liebe</i> .	Mk 12,1 – 12	Objekt
<i>Zum Wohl für alle Menschen.</i>		Obj. / Subj.
<i>Zum Zeugnis Gottes</i> für seine (Jesu) <i>Ankläger</i> .	Mk 13,9 (Analogie)	Obj. / Subj.
Für den <i>Namen von Gott</i> .	Mk 13,13 (Analogie)	Obj. (Subj.)
Um das Blut des Bundes für <i>viele</i> zu geben (Stellvertretungsmotiv). Um <i>viele</i> in den Bund aufzunehmen.	Mk 14,24	Subjekte
Zur Erfüllung der <i>Schrift</i> .	Mk 14,27 ¹⁰⁸ und Mk 14,11; Mk 15,3; Mk 15,32 usw. ¹⁰⁹	Objekt
Um (ewiger) <i>Hirte</i> zu sein für <i>die, die ihm nachfolgen</i> .	Mk 14,27f.	Rolle (=Obj.) Nutzniesser: Subjekte
Um <i>Petri</i> Augen zu öffnen.	Mk 8,33 (rückwirkend)	Subjekt
<i>Zum Beweis seiner Wahrheit</i> .	Mk 14,62 (rückwirkend)	Objekt
<i>Zur Bekehrung der Heiden</i> .	Mk 15,39	Obj. / Subj.
Damit die <i>Verkündigung</i> an die <i>Menschheit</i> beginnen kann.	Mk 16,7 (Engel)	Obj. (Subj.)

Die Schrift und die Wahrheit scheinen die beiden Objekte zu sein, für die Jesus stirbt, während die anderen Objekte direkt oder indirekt immer auch Subjekte betreffen. Wo nur Subjekte von Jesu Tod „profitieren“, sind es, mit Ausnahme von Mk 8,33, immer „viele“. Also nicht alle Menschen, sondern eine exklusive Schar, zu denen allerdings (inklusive) *jeder Mensch* gehören könnte, wenn er Jesus nachfolgt.

Der Tod Jesu aus irdischer Perspektive:

(<i>Falsche</i>) <i>Reaktion</i> ¹¹⁰ auf <i>erste Leidensankündigung</i> : Jesus muss etwas gegen den drohenden Tod unternehmen.	Mk 8,32 (Petrus)
<i>Überzeugung</i> : Jesus ist ein Gotteslästerer, ein falscher Messias.	14,62 – 64 (Hohepriester)
<i>Vermutung</i> : Jesus ist ein Opfer von Neid.	Mk 15,10.14 (Pilatus)
<i>Erkenntnis</i> : Jesus war tatsächlich Gottes Sohn.	Mk 15,39 (Hauptmann)
(<i>U. a. falsche</i>) <i>Reaktion auf Auferstehungsbericht des Engels</i> : Zittern, Entsetzen, Angst und Schweigen.	Mk 16,8 (Frauen)

¹⁰⁶ Davon lassen sich auch verschiedene theologische Deutungen seines Todes ableiten.

¹⁰⁷ Aus *himmlischer* Perspektive („von oben“) muss sein Tod immer nachösterlich betrachtet werden, also die Auferstehung einbeziehen. Die *irdische* (menschliche) Deutung („von unten“) ist meist unverständlich oder falsch. Beide Perspektiven, beide Ebenen (cf. Kapitel 2.2), kreuzen sich im Tod Jesu, der den „Fluchtpunkt“ des Evangeliums bildet.

¹⁰⁸ Wobei in Mk 14,27 „schlagen“ nicht „töten“ steht.

¹⁰⁹ An und für sich alle Teile des Evangeliums, in denen die Propheten- und Menschensohnworte sich erfüllen.

¹¹⁰ Allgemein alle Jünger: das Unverständnis der Jünger und die Angst davor, Jesus zu verlieren.

4.2 Wie erklärt Markus Jesu Tod?

Um diese Frage zu beantworten, muss man das MkEv als Ganzes betrachten.¹¹¹ Denn die Auswahl der Quellen und Überlieferungen, die Komposition, das sind Entscheidungen und damit Aussagen des Autors (bzw. der Überarbeiter und Tradenten) darüber, wie „er“ Jesu Leben, Tod und Auferstehung verstanden haben will. Markus steht dabei in einer Überlieferungstradition, welche neben jener von Paulus existierte und in die Nähe des Petrus gerückt werden kann, weil er diesen unter den Jüngern hervorhebt.¹¹² Wichtige Elemente in seinem Evangelium sind die Leidensankündigungen, das sogenannte Messiasgeheimnis, das Kreuz (mit der Auferstehung) und der Ruf zur Nachfolge und zur Verkündigung.

4.2.1 Die Leidensankündigungen

Für kritische Menschen von heute stellt sich die Frage, inwiefern die drei sogenannten Leidensankündigungen von Jesus selbst stammen oder überlieferte Dichtung¹¹³ sind, die hier eingebaut wurde, mit dem Ziel zu überzeugen. Wenn Letzteres der Fall sein sollte, müsste man fragen, warum es Markus so wichtig erscheint, Nachgeborene davon zu überzeugen, dass Jesus sein Geschick kannte und von der Auferstehung sprach?

Markus musste selbst von Jesu Messianität überzeugt gewesen sein. Für ihn sind diese Leidensankündigungen wahr. Entweder, weil sie ihm so (oder sehr ähnlich) überliefert worden sind oder, weil er durch sie in kompositorischer Freiheit etwas verdeutlichen wollte, das für ihn und die Menschen um ihn herum im Glauben wahr war. Abschliessend kann man die Frage nach der „Echtheit“ der Menschensohnworte nicht klären, aber die Skeptiker in der Forschung gehen zum Teil davon aus, dass es sich bei den Worten des leidenden Menschensohnes um nachösterliche Zuschreibungen handelt.¹¹⁴ Markus zeigt, dass Jesus frei und gehorsam einen gottgewollten Tod durch Menschen erlitten hat, um einen Heilsplan Gottes umzusetzen. Damit starb er für alle Menschen, die daran und an seine Auferstehung glaubten oder heute noch glauben.

4.2.2 Messias und Messiasgeheimnis

Markus geht, wie einige seiner Zeitgenossen, davon aus, dass die Wunder Jesu und die römische Unterdrückung (und der Jüdische Krieg evtl. schon mit der Zerstörung des Tempels) Zeichen der Endzeit sein müssen. Wenn Markus Jesus als den Messias versteht und ihn mit dem leidenden Gottesknecht verbindet, dann gibt er damit den jüdisch-apokalyptischen Messiaserwartungen ein neues Gesicht: Der vom Himmel herabsteigende, siegreiche König, der Israel befreien soll, wird zum für Gott und die Menschen leidenden Gottessohn Jesus. Er muss wegen der Menschen elend sterben, um gerade im Tod seine Erhöhung zu erfahren: Er wird erst dann seinen ganzen Glanz entfalten, nachdem er machtlos gestorben ist. Dann wird er durch die Auferstehung seine Überzeitlichkeit und Unabhängigkeit von irdischen Gesetzen demonstrieren. Das Reich Gottes ist (so Mk 1,15) zu Jesu Lebzeiten herbeigekommen. Das Reich Gottes in Israel lebt dank Jesu Tod und Auferstehung in jenen Menschen, die nach Gottes Willen leben. Markus gibt auch einen praktischen Grund für die Schweigegebote Jesu an, deren Einhaltung zur Wahrung des Messiasgeheimnisses wichtig sind: Werden sie nicht beachtet, wird Jesus in seinem Handeln eingeschränkt, weil zu viele Menschen zu ihm drängen (Mk 1,45) und *de facto* bedeutet das Zugeben, dass er der Messias ist, sein Todesurteil (Mk 14,62-64).

Der Tod Jesu ist im MkEv, so absurd es klingen mag, ein zentrales Element der *frohen* Botschaft: Das Messiasgeheimnis wird sich zum ersten Mal im Klartext aus Jesu Mund vor seinen Richtern lüften, welche die Gottessohnschaft Jesu – aus christlicher Sicht ironischerweise – als Blasphemie verstehen.

¹¹¹ Historisch-kritisch müsste man alle Nachträge und späteren Überarbeitungen weglassen, während eine synchrone Schau das MkEv in seiner heute vorliegenden kanonischen Form betrachten würde, die aber aufgrund der Überlieferungsgeschichte keine Einheit darstellt. Es gibt also viel Interpretationsspielraum.

¹¹² Allerdings bezweifelt RAU, S. 2235, dass Petrus nach dem MkEv überhaupt Zeuge des Evangeliums sein könnte. Cf. auch RAU, S. 2204.

¹¹³ Im Wort Dichtung steckt der Gedanke der Verdichtung, also mit wenig Worten oder Bildern mehr auszusagen.

¹¹⁴ So WREDE, S. 130.

4.2.3 Kreuz und Auferstehung

Was Jesus vor den Priestern gesagt hat, bewahrheitet sich, so Markus, im Augenblick seines Todes und in seiner Auferstehung: Für alle enthüllt und beweist sich seine Wahrheit erst im Schluss: Mit dem Tod Jesu zerreisst der Vorhang im Tempel¹¹⁵, der Tag wird zur Nacht. Das Innerste des Tempels wird im Augenblick des Todes offenbart. Der Tod beweist, was sogar ein ungläubiger Römer erkennen kann: dass hier ein Unschuldiger gestorben ist. Es war nicht Blasphemie, sondern die Wahrheit, die er gesprochen hat.

Nach diesen zeichenhaften Phänomenen geschieht das wohl grösste Wunder: Ein Getöteter ist nach drei Tagen von den Toten auferstanden. Aufgrund des Kontextes scheint die gute Nachricht im Osterereignis zu liegen, nämlich dass Jesus lebt, obwohl er getötet wurde. Glauben heisst hier, an seine Auferstehung zu glauben. Man könnte sagen, Jesus starb für die Auferstehung – um in der Auferstehung seine Wahrheit, und die Wahrheit der Heiligen Schrift zu zeigen.

Das Christentum steht und fällt mit dem Glauben an das Wunder dieser Auferstehung.¹¹⁶ Damit ist Jesu Tod, gekoppelt an das Osterereignis, der Grundstein für das ganze Christentum. Er starb für die Wahrheit Gottes.

Markus lässt im Tod und in der Auferstehung Jesu für alle¹¹⁷ klar werden, dass er der Menschensohn oder eben der Messias ist. Der Tod gibt im Evangelium Jesus im Nachhinein Recht. Seine Prophezeiungen, oft Bibelzitate, erfüllen sich und bekräftigen seine gottgegebene Autorität, die für „Sehende“ schon in seinem Leben erkennbar war: In seinen Wundertaten und in seinen Worten.¹¹⁸ Daher bekommen seine Worte den Charakter von Weisungen.¹¹⁹ Daher muss auch Jesu Auftrag umgesetzt werden, der ganzen Welt das Evangelium zu verkünden. Und daher muss die Welt, so Markus und die Seinen, noch bevor sie untergeht, gerettet werden, weil viele wie Markus im ersten Jahrhundert – und schon davor – an die nahe Endzeit glaubten.¹²⁰ Missionstätigkeit impliziert, dass bis zum jüngsten Tag Menschen aller Generationen weltweit angesprochen sind.

4.2.4 Der Ruf zur Nachfolge und zur Verkündigung

Historisch-kritisch betrachtet endet ursprünglich das Evangelium einerseits mit dem Hinweis des Engels: Man solle nach Galiläa gehen, vor allem auch Petrus, um dort den Messias zu finden. Damit ist die Prophezeiung von Mk 14,28 erfüllt. Und andererseits mit Mk, 16,8, wo das Evangelium beendet wird mit der Flucht der Frauen, die sich ängstigen, das Gesehene und Gehörte weiter zu erzählen – entgegen Mk 9,9.¹²¹

Offenbar befriedigte dieser Schluss nicht¹²², denn der längere Nachtrag (Mk 16,9–16) erzählt, dass man den Berichten jener glauben solle, denen er erschienen sei. Die elf verbliebenen Jünger sollen verstehen, dass er wirklich Jesus ist.¹²³ Niemand solle Angst davor haben, seine Auferstehung zu verkünden. Das steht allerdings im Kontrast zu den Prophezeiungen von Verfolgungen aus dem apokalyptischen Traditionsgut (Mk 13,9; cf. Mk 10,30). Im längeren Schluss scheinen die nachösterlichen Erscheinungen Jesu ein besonderes Ziel zu haben: Mit Nachdruck sicher zu stellen, dass seine Sache weitergeht:

¹¹⁵ Ob das ein Wunder oder Sinnbild für den etwas später zerstörten Tempel ist, ist heute schwer nachzuprüfen. Letzteres würde bedeuten, dass die Zerstörung des Tempels dem Christentum Auftrieb gab, weil es Jesus ins Recht setzte. Vielleicht wurde sein Wort über den Tempel zuerst als weise Rede überliefert, im Nachhinein aber als Prophetie gedeutet und deshalb bei Markus aufgenommen?

¹¹⁶ Cf. KRÖTKE, Punkt 17.1: „Die Bestreitung der Heilsbedeutung des Todes Jesu Christi tangiert die Identität des christlichen Glaubens.“

¹¹⁷ Zumindest für alle Leser/-innen des Evangeliums. Aus christlicher Sicht wurde wohl als verstockt betrachtet, wer nach Jesu Tod und seiner Auferstehung nicht an ihn glauben wollte, und davon gab es wohl ebenfalls „viele“. Das könnte den harten Spruch in Mk 16,16 erklären. In ihm steckt der Same für das, was sich zeitweise im Christentum negativ entwickelt hat: Zwangsbekehrung und Verfolgung.

¹¹⁸ Nicht von ungefähr werden im langen Anhang des Evangeliums Taten der Heilung und neue Worte auch jenen zuteil, die an Jesu Auferstehung glauben wollen und sich (mit heiligem Geist) taufen lassen.

¹¹⁹ Was wohl erklärt, warum aus ihnen später neue Rituale und Handlungsanweisungen abgeleitet wurden, wie z. B. die christliche Ethik, die Sakramente der Taufe und des Abendmahls oder die Erlaubnis, den Sabbat anders als im Sinne der Pharisäer zu begehen.

¹²⁰ Von der Jesus im Leben sprach und als Messias durch die Auferstehung vom Tod zeugte. Allerdings ist die Welt seither nie untergegangen, nur Lebewesen und Kulturen gehen unter. Also bleibt für alle, damals wie heute, die Frage offen, wann „die Stunde“ kommen wird. Das apokalyptische Material bei Markus, vermischt mit den Verarbeitungen seiner näheren Gegenwart, wirft heute viele eschatologische Fragen auf.

¹²¹ Eine Anweisung an die Leser/-innen oder Hörer/-innen, es ihnen nicht gleich zu tun?

¹²² Cf. auch ALAND, S. 268.

¹²³ Die Betonung der Zahl elf soll wohl an Judas Fehlen erinnern.

Mk 16,15 και εἶπεν αὐτοῖς· πορευθέντες εἰς τὸν κόσμον ἅπαντα κηρύξατε τὸ εὐαγγέλιον πάσῃ τῇ κτίσει. ¹⁶ ὁ πιστεύσας καὶ βαπτισθῆς σωθήσεται, ὁ δὲ ἀπιστήσας κατακριθήσεται. (BGT)

Mk 16,15 Dann sagte er zu ihnen: Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! ¹⁶ Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden. ¹²⁴ (EIN)

4.3 Eschatologie und Mission

Markus glaubt, dass Jesus auferstanden ist und weiterlebt. Das bezeugt er durch seine Schrift, das Evangelium. In seinem Schluss ist Jesus auferstanden und geht nach Galiläa, als ob er nicht gestorben wäre. Auch wenn die ältere Schlussfassung nicht beschreibt, wie Jesus in den Himmel aufgenommen wird, darf man aufgrund der zeitlichen Differenz zwischen Tod Jesu und Niederschrift des Evangeliums annehmen, dass Markus auch von seinem Aufstieg in den Himmel ausgegangen sein dürfte. Denn offensichtlich gab es nach diesen Erscheinungen Jesu keine überlieferungswerten weitere Zeugnisse mehr über ein Leben Jesu als Auferstandener. ¹²⁵ Das kürzeste und älteste der vier Evangelien beschreibt zwar kein Pfingstwunder, doch der längere Nachtrag erwähnt die Fähigkeit, in neuen Sprachen zu reden. Man bekommt – besonders beim Nachtrag – den Eindruck, dass der Autor und seine Gemeindeglieder unter Zeitdruck standen ¹²⁶. Vielleicht, weil sie noch vor der Parusie des Messias so viele Geschöpfe wie nur möglich retten wollten, indem sie sie von Jesu Auferstehung überzeugten und mit dem Heiligem Geist taufte. Das spricht für eine eifrige Missionstätigkeit in den von Markus beeinflussten Gemeinden. ¹²⁷

Markus geht wie viele urchristliche Gemeinden hoffnungsvoll davon aus, dass Jesu Parusie aus den Wolken des Himmels (cf. Mk 13,26; 14,62) noch zu seinen eigenen Lebzeiten geschehen wird, ¹²⁸ und hofft auf die Vollendung von Gottes Reich auf Erden. Markus muss bei der Niederschrift nicht an Generationen denken, welche 1000, 2000 Jahre in der Zukunft liegen werden, sondern an seine Zeitgenossen/-innen. Also geht es ihm, vor allem um eine geografische Ausdehnung der frohen Botschaft, bzw. dem Autor des Nachtrags auch um die Teilhabe aller Geschöpfe ¹²⁹ am Evangelium...

Im MkEv kommt Mk 1,15 zwar aus Jesu Mund, es ist jedoch auch ein programmatischer Satz für das Evangelium selbst. ¹³⁰ Es ist nicht überliefert wie Markus am Ende seines Lebens damit umging, dass der Messias nicht wie erhofft, noch im ersten Jahrhundert nach Christus – im Sinne des herbeigesehnten Endgerichtes für die ganze Welt – wiedererschienen ist. Aber die Tatsache, dass die beiden anderen Synoptiker seine Quellen und sein Evangelium teilweise übernahmen, jedoch noch mehr Gewicht auf den Heiligen Geist legten, zeigt, dass das junge Christentum die Fackel weitertrug: Immer in der Hoffnung auf die baldige Erfüllung von Gottes Reich.

¹²⁴ Gerade hier kann man sich fragen, ob ein gnädiger Gott nicht jedem verzeiht, der erst dann an Gott glaubt, wenn er ihm im Gericht gegenübertritt...

¹²⁵ Das erklärt auch die späteren Beschreibungen der Himmelfahrt (Lk 24,51; Apg 1,9) und des Pfingstwunders (Apg 2,1–13).

¹²⁶ Cf. Mk 13,10.

¹²⁷ Das Ergebnis der Untersuchung von RAU, S. 2233, zeigt, dass das Evangelium als „die bewusste Darstellung des Anfangs der christlichen Mission zu verstehen“ sei. Es sollte darin „die massgebende Grundlage für die weitergehende Mission“ vor Augen geführt werden.

¹²⁸ Cf. KÜMMEL, S. 126f.

¹²⁹ Hier kann gefragt werden, ob das nebst dem Menschen auch andere Geschöpfe impliziert, und wenn ja, ob mit ihnen durch die erwähnten neuen Sprachen (Zungen) kommuniziert werden kann.

¹³⁰ Cf. auch Lohse, S. 79 f.

5. Abschliessende Gedanken

Das MkEv bietet eine Deutung des Todes Jesu, die sich einer Vereinfachung oder Reduzierung auf *einen* theologischen Begriff entzieht. Markus überliefert uns in Form einer Geschichte seinen Glauben und den seiner Gemeinde.

Man könnte diesen Glauben etwa so zusammenfassen: Es ist der Glaube an den Sohn Gottes, der leidend in den Tod ging, im Wissen um die Notwendigkeit seines Opfers zum Wohl und Heil der Menschen.¹³¹ Er ging in den Tod als „Botschaft Gottes“ an alle Menschen,¹³² damit sie erkennen, was Gott uns gnädig durch ihn sagen will: Das Reich Gottes ist in Jesus Christus *wirklich* herbeigekommen (Mk 1,15, Mk 14,62, Mk 16,6).

Jesus verleugnete sich und nahm das Kreuz auf sich, damit man es ihm gleichmacht (Mk 8,34) – für den Gewinn von Freiheit und Leben im Reich Gottes (Mk 10,45) und jedem noch so mächtigen Ankläger zum Zeugnis (Mk 13,9). Durch sein Blut nahm er viele in den Bund (διαθήκη) auf (Mk 14,24). Sie folgten ihm nach. Ihnen ist er ewig Hirte. (Mk 12,1–12) Und dass, der Bund alle aufnimmt, die ihm nachfolgen, soll allen Menschen durch sie verkündigt werden (Mk 16,7).

Ob Jesu Orientierung am stellvertretenden Tod des Gottesknechts aus Jes 53,2–12, wie sie das Evangelium überliefert, ein theologischer Kunstgriff, eine sich selbst erfüllende Prophezeiung, oder nur die Erfüllung eines lange festgelegten Planes war, von dem Jesus Kenntnis hatte, das kann heute wohl niemand mehr abschliessend beantworten.

Warum aber musste Jesus so sterben? Unverständlich ist wohl für viele Leser/-innen des Evangeliums – früher wie heute – zunächst, warum Gott überhaupt den Hirten schlägt, warum er die Zerstreuung der Schafe will. Da das ganze Evangelium aber auf diesen Tod und die Auferstehung hin konstruiert ist (*theologia crucis*), erfüllt sich eben nur im Tod und in der Auferstehung alles, was bisher durch die Schrift und durch Jesus zu seinem Tod gesagt wurde.

Deshalb, so der Jesus des Markus, darf man auch erst nach seiner Auferstehung von ihm zeugen. Sein Auftrag, die Frohe Botschaft nach seiner Auferstehung zu verkünden, geht nicht nur in alle geografischen Richtungen, wie im Evangelium angetönt (Mk 13,10), sondern auch durch alle Zeiten hindurch. Dies, wegen der Nachfolge, welche Generationen miteinander verbindet – bis die Botschaft und der Auftrag auch *uns* erreichen.

Der Tod Jesu und seine Auferstehung als Zeugnis für Gottes Dasein und Wahrheit, Heilkraft, Liebe¹³³ und Reich, ist ein Zeugnis, das die Zeiten überdauert (Mk 13,31) und im Kreuz sogar ein starkes Symbol einschliesst.¹³⁴ Jesus starb am Kreuz für die Menschen, damit sie ihm glaubend nachfolgen. Menschen, die bereitwillig ihr Kreuz auf sich nehmen und sich selbst verleugnen. Für diese ist er gestorben und als ihr Hirte auferstanden. Er starb für jeden Menschen, der das zu tun gewillt ist, unabhängig von seinem Ort und seiner Zeit. Der Auferstandene selbst ist in Gottes Reich nicht mehr an Zeit und Raum gebunden, wie die Menschen auf Erden, daher kann er für Menschen jeder Zeit gegenwärtig sein. Wer diese Botschaft annimmt [wichtig: nachdem er oder sie Busse getan hat (Mk 13,10)]¹³⁵, fügt sich in die Reihe der geliebten Jünger ein, für die Jesus Christus im Reich Gottes sorgen will. Wenn also Jesu Tod und die erst dadurch möglich gewordene Mission bewirkt haben, dass das Evangelium bis zu uns kam, dann ist Jesus auch für uns Menschen von heute gestorben und auferstanden.

¹³¹ Der hier vermittelte Jesus schöpft, um diesen Weg zu gehen, seine Kraft aus dem Glauben an seine Auferstehung, aus dem Glauben an das Reich Gottes und aus seiner innigen Beziehung zu Gott.

¹³² Jesus hat alle Menschen im Blick, wenn er von der Vergebung spricht: Mk 3,28f. Er zeigt auch die Grenzen der Vergebung auf.

¹³³ Die sich u. a. darin zeigt, dass die Gebote *für* die Menschen sind, nicht *gegen* sie und nicht *für* Gott.

¹³⁴ Das Kreuz als Symbol von der Verbindung von Himmelsebene (vertikal) und Erdebene (horizontal) ist in vielen Kulturen zu finden. Auch die vier Quadranten symbolisieren die Ganzheit und das Kreuz steht auch für die vier Himmelsrichtungen.

¹³⁵ *Busse tun* wird heute (zumindest im Protestantismus) so interpretiert, dass der Mensch zuvor erkennen muss, dass er ein Sünder ist. Das heisst, er muss erkennen, dass er sich von Gott abgewendet hat. In der Regel ist das dann der Fall, wenn man sich Dingen (Geld, Zwängen, Macht) oder Geschöpfen (Natur, Tiere, Menschen) in der Weise „mit Leib und Seele“ verschreibt, dass Gott dabei das Seine nicht gegeben wird. Man denke an die Redewendung „abgöttisch lieben“.

Für mich, als Mensch von heute, ist die Einsicht ein besonderer Gewinn, dass Gott mit dem Tod seines „geliebten Sohnes“ Jesus genau das tat, was Jesus schon zu Lebzeiten übte und lehrte, nämlich die Welt und ihre Logik umzudrehen:¹³⁶ Der Erniedrigte wird im Kreuz erhöht, der Getötete lebt ewig, der Schwache ist mit seiner Liebe stärker als alle Macht der Welt und die Worte des Verstummen leben noch 2000 Jahre später.¹³⁷ Die Logik der Welt so zu hinterfragen, regt mich an, ab und zu selbst die Welt oder Situationen neu zu betrachten und Gedanken und scheinbare Tatsachen auch mal umzudrehen oder zu hinterfragen. Das gehört m. E. zu einem spirituellen Leben.

Markus schildert ferner eindrücklich das Vertrauen Jesu in Gottes Vorsehung (Pläne), wie Jesus es auch mit seinem Leben bezeugte.¹³⁸ Glaubt man ihm dieses Gottvertrauen, so kann es m. E. heute noch heilsam wirken: Es kann die Angst vor einem sinnlosen Leben nehmen und die Angst vor dem Tod relativieren, wenn man weiss, dass man aus Gottes Sicht im Ganzen seiner Schöpfung aufgehoben ist. Jesus gibt keine Antworten auf die Theodizeefrage, sondern er fordert Gottvertrauen und lebt es vor: Der Glaube des markinischen Jesus, wie er, trotz Anfechtung, in den Tod ging, um das Reich Gottes zu bezeugen, wird so auch für Nachgeborene zum Vertrauen stiftenden Moment in dieses Reich.

Auch die im MkEv so überzeugt überlieferte Auferstehung, und Jesu Glaube *daran*, stärken den Glauben eines modernen Menschen in die Auferstehung. Moderne Forschung im Bereich der Nahtoderlebnisse und Sterbebettbegleitung scheinen dies Richtigkeit dieses Glaubens zu bestätigen: Nämlich, dass mit dem Tod ein Übergang (inklusive Gericht¹³⁹ und Frieden) in eine andere Existenzform, durchaus möglich ist – wo auch Zeit nicht mehr linear erlebt wird.¹⁴⁰

Der Essay hat aufzuzeigen versucht, wie das Markusevangelium einen Jesus zeichnet, der für alle Menschen gestorben ist, wenn auch nur „viele“ davon profitieren wollen. Damit hat jeder Mensch die Freiheit, den Glauben (den ihm Gottes Gnade schenkt) anzunehmen. Jesus ist für jeden Menschen gestorben, der das Reich Gottes glaubend sucht. Damals wie heute.



Bild aus „Ben Hur“, Comic. ©1986 Tatjana Cárpino.

¹³⁶ Eindrücklicher als im MkEv dargestellt im MtEv in der Komposition rund um die Bergpredigt.

¹³⁷ Angesichts des Aufschwungs des Christentums weltweit betrachtet, ist die Verbreitung des Evangeliums so gross, wie nie zuvor.

¹³⁸ Lebenshingabe im Sinn von Leben für und Sterben für.

¹³⁹ Die Gefahr der Verstockung wird dem Menschen im Evangelium bewusst gemacht, ihre Anzeichen werden klar vorgeführt. Es gilt, diese bei sich selbst zu erkennen und in der Anfechtung Zuflucht im Glauben zu suchen.

¹⁴⁰ Cf. Vortrag von Frau Dr. Monika Renz über Sterbebett- und Nahtoderfahrungen, gehalten am Donnerstag, 27. März 2014, 12:15 Uhr an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich, Kirchgasse 9, Raum KIR-2 200.

Literaturliste

- ALAND Kurt Aland: Der Schluss des Markusevangeliums, in: Ders.: Neutestamentliche Entwürfe (TB 63), München 1979, S. 246–283.
- BACKHAUS Knut Backhaus: „Lösepreis für viele“ (Mk 10,45). Zur Heilsbedeutung des Todes Jesu bei Markus, in: Thomas Söding (Hrsg.): Der Evangelist als Theologe. Studien zum Markusevangelium (SBS 163), Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart, 1995, S. 91 – 118.
- CONZELMANN Hans Conzelmann: Geschichte des Urchristentums (Grundrisse zum Neuen Testament, NTD Ergänzungsreihe 5), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, ⁶1989.
- DREWERMANN Eugen Drewermann: Tiefenpsychologie und Exegese (2 Bände), Walter-Verlag, Olten etc., ⁶1988 (Band I) / ⁵1989 (Band II).
- DORMEYER & FRANKENMÖLLE Detlef Dormeyer / H. Frankemölle: Evangelium als literarische Gattung und als theologischer Begriff. Tendenzen und Aufgaben der Evangelienforschung im 20. Jahrhundert, mit einer Untersuchung des Markusevangeliums in seinem Verhältnis zur antiken Biographie (ANRW II 25,2), De Gruyter, Berlin, 1984, S. 1543 – 1705 (Dormeyer: S. 1543 – 1635).
- EBNER Martin Ebner: Das Markusevangelium und der Aufstieg der Flavier. Eine politische Lektüre des ältesten „Evangeliums“, in: Bibel und Kirche (2. Quartal) 2011, S. 64f.
- FREY 2005 Jörg Frey: Probleme der Deutung des Todes Jesu in der neutestamentlichen Wissenschaft. Streiflichter zur exegetischen Diskussion, in: Jörg Frey & Jens Schröter (Hrsg.): Deutungen des Todes Jesu im Neuen Testament (WUNT 181), Mohr Siebeck, Tübingen, 2005, S. 3–50.
- FREY 2006 Jörg Frey: Die Deutung des Todes Jesu als Stellvertretung. Neutestamentliche Perspektiven, in: J. C. & B. Janowski et al. (Hrsg.): Stellvertretung. Theologische, philosophische und kulturelle Aspekte, Band 1, (Interdisziplinäres Symposium Tübingen 2004), Neukirchener, München, 2006.
- GUTTENBERGER Gudrun Guttenberger: Die Gottesvorstellung im Markusevangelium, Walter De Gruyter, Berlin, 2004.
- HAHN Ferdinand Hahn: Studien zum Neuen Testament, Band I (WUNT 191), Mohr-Siebeck, Tübingen, 2006.
- KÜMMEL Werner Georg Kümmel: Die Theologie des Neuen Testaments nach seinen Hauptzeugen, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, ³1976.
- MERKLEIN Helmut Merklein: Die Jesusgeschichte – synoptisch gelesen (SBS 156), Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart, 1994.
- OBERLINNER Lorenz Oberlinner: Die Parabel von den Weinbergpächtern Mk 12,1–12. Ein Beispiel für antijüdische Einstellung der ersten christlichen Gemeinden? in: Klaus Märker (Hrsg.): Festschrift für Weddig Fricke zum 70. Geburtstag, Alber, Freiburg, 2000, S. 54 – 77.
- PESCH 1978 Rudolf Pesch et al.: So liest man synoptisch. IV. Gleichnisse und Bildreden. Teil 1: Aus der dreifachen Überlieferung, Knecht, Frankfurt a. M., 1978.
- PESCH 1991 Rudolf Pesch: Das Markusevangelium (2 Bände), (HThKNT II), Freiburg etc., ⁵1989 (Band I, ¹1976) / ⁴1991 (Band II, ¹1977)
- RAU Gottfried Rau: Das Markusevangelium. Komposition und Intention der ersten Darstellung christlicher Mission (ANRW II. 25.3), De Gruyter, Berlin etc., 1985, S. 2036 – 2257.
- REINMUTH Eckart Reinmuth: Anthropologie im Neuen Testament (UTB 2768), A. Francke Verlag, Tübingen & Basel, 2006.
- SCHMITHALS Walter Schmithals: Die Worte vom leidenden Menschensohn. Ein Schlüssel zur Lösung des Menschensohn-Problems, in: Carl Andresen et al. (Hrsg.): Theologia crucis – signum crucis. Festschrift für Erich Dinkler zum 70. Geburtstag, Mohr, Tübingen, 1979, S. 417–445.
- SCHRÖTER Jens Schröter: Sühne, Stellvertretung und Opfer. Zur Verwendung analytischer Kategorien zur Deutung des Todes Jesu, in: Jörg Frey & Jens Schröter (Hrsg.): Deutungen des Todes Jesu im Neuen Testament (WUNT 181), Mohr Siebeck, Tübingen, 2005, S. 51 – 71.
- WEDER Hans Weder: Die Gleichnisse Jesu als Metaphern. Traditions- und redaktionsgeschichtliche Analysen und Interpretationen (FRLANT 120), Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, ⁴1990.
- WEIHS Alexander Weihs: Die Deutung des Todes Jesu im Markusevangelium. Eine exegetische Studie zu den Leidens- und Auferstehungsansagen (fzb 99), Echter-Verlag, Würzburg, 2003.
- WREDE William Wrede: Das Messiasgeheimnis in den Evangelien. Zugleich ein Beitrag zum Verständnis des Markusevangeliums, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1901.

Bibelausgaben und Quellen

EIN	Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart, 1980. [BibleWorks EIN]
ELB	Elberfelder Bibel, revidierte Fassung 1993, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal, 1994. [BibleWorks ELB]
GNB	Gute Nachricht Bibel, Deutsche Bibelgesellschaft, 1997. [URL: http://www.bibleserver.com/text/GNB/Johannes1 (29.4.2014)]
JOSEPHUS	Flavius Josephus: De bello Iudaico, griechisch/deutsch, hrsg. und mit einer Einleitung sowie mit Anmerkungen versehen von Otto Michel und Otto Bauernfeind, 3 Bde., 1959 – 1969.
LUTHER 1912	The German Lutherbibel 1912, mit Englishman's-Strong's Kodierungen, Importantia, Dordrecht, 1995. [BibleWorks LUO]
BNT	Nestle-Aland: Novum Testamentum Graece, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, ²⁷ 1993. [BibleWorks NT, BNT (= NA27)]
NTG	Novum Testamentum Graece. Cum apparatu critico curavit † D. Eberhard Nestle, novis curis elaboravit D. Erwin Nestle, <i>editio sexta decima</i> , Privilegierte Württembergische Bibelanstalt, Stuttgart, ¹⁶ 1936.
SCHLACHTER 2000	Schlachter Bibel, dritte Revision 2000, Genfer Bibelgesellschaft, © 2000. [BibleWorks SCL]
ZUR	Zürcher Bibel 2007, Genossenschaft Verlag der Zürcher Bibel beim Theologischen Verlag, Zürich, ² 2008. [BibleWorks ZUR]

Bibelsoftware

BIBELWORKS 9	BibleWorks 9, Windows Vista/7 Release, Version 9.0.005f.1 (SH), BibleWorks, LLC, 2011.
--------------	----------------------------------------------------------------------------------------

Texte im Internet

HÄRLE	Wilfried Härle: Für uns gestorben!?! Die Heilsbedeutung des Kreuzestodes Jesu Christi, Ladenburg, 17. März 2011. [25.6.2014] URL: http://www.w-haerle.de/texte/Fuer_uns_gestorben.pdf
KRÖTKE	Wolf Krötke: Die Negation des Sühnopfergedankens als Deutekategorie für den Tod Jesu bei K.P.Jörns. Diskussionsthese für einen theologischen Arbeitskreis des Pfarrkonvents Cottbus vom 08.02.2013. [1.7.2014] URL: http://wolf-kroetke.de/vortraege/ansicht/eintrag/61.html
SÖDING	Thomas Söding: „Wer liest, soll verstehen“ (Mk 13,14). Das Markusevangelium. Skript der neutestamentlichen Vorlesung im Wintersemester 2011/12 an der Ruhr-Universität Bochum. [1.7.2014] URL: http://www.ruhr-uni-bochum.de/imperia/md/content/nt/nt/aktuellevorlesungen/vorlesungsskriptedownload/ws11-12/skript_markusevangelium_ws_2011_rub.pdf
GERHARDT	O. Gerhardt: Das Datum der Kreuzigung Jesu Christi (Astronomische Nachrichten, Band 240, Nr. 5745-46, 9 – 10), Berlin, Okt. 1930, Spalten 137 – 164. [3.7.2014] URL: http://articles.adsabs.harvard.edu/full/1930AN....240..137G/0000081.000.html

Anhang

EIGENTUM VON TATJANA CÁRPINO SATZ

Anhang 1. Papias über Markus bei Eusebius

„Nachdem wir nun die wissbegierigen Leser darauf aufmerksam gemacht haben, halten wir es für unsere Pflicht, außer seinen obigen Bemerkungen nun auch noch die Überlieferung anzuführen, welche er bezüglich Markus, des Verfassers des Evangeliums, aufgezeichnet hat. Er schreibt: „Auch dies lehrte der Presbyter: Markus hat die Worte und Taten des Herrn, an die er sich als Dolmetscher des Petrus erinnerte, genau, allerdings nicht ordnungsgemäß, aufgeschrieben. Denn nicht hatte er den Herrn gehört und begleitet; wohl aber folgte er später, wie gesagt, dem Petrus, welcher seine Lehrvorträge nach den Bedürfnissen einrichtete, nicht aber so, dass er eine zusammenhängende Darstellung der Reden des Herrn gegeben hätte. Es ist daher keineswegs ein Fehler des Markus, wenn er einiges so aufzeichnete, wie es ihm das Gedächtnis eingab. Denn für eines trug er Sorge: nichts von dem, was er gehört hatte, auszulassen oder sich im Berichte keiner Lüge schuldig zu machen.“ So berichtete Papias über Markus.“

Eusebius, *Ausgewählte Schriften Band II: Kirchengeschichte*. Aus dem Griechischen übersetzt von Phil. Häuser. (Bibliothek der Kirchenväter, 2. Reihe, Band 1) München 1932. S. 153.

Anhang 2. Kontexte und historisch-kritische Bemerkungen

2.1 Zu den Leidensankündigungen

Kontext: Die Leidensankündigen werden von Markus als Gliederungselemente verwendet:

Gliederung von Mk 8,27 – Mk 10,45 durch die Leidensankündigungen (nach MERKLEIN)

Petrusbekenntnis	8,27–29		
Schweigegebot	8,30		
Leidensansage	8,31	9,31	10,32–34
Jüngerunverständnis	8,32	9,32.33f	10,35–41
Zurechtweisung bzw.	8,33	(9,33)	(10,38–41)
Einweisung in Nachfolge und Dienst	8,34–38	9,35–37	10,42–45

Auffallend bei Markus ist die enge Verknüpfung von Leiden und Nachfolge, also die Aufforderung, das Kreuz auf sich zu nehmen (z. B. in Mk 8,34).

Historisch-kritischer Kommentar: Markus baut hier 13 Sätze, sogenannte „Menschensohnworte“ ein, deren Zeit und Umstand der Niederschrift umstritten ist. Sie könnten einer jüdisch-apokalyptischen Überlieferungstradition folgen, die von Markus passend eingebettet wurden.¹⁴¹

Die Selbstbezeichnung Jesu als „Menschensohn“¹⁴² fokussiert scheinbar auf die *Menschheit Jesu*¹⁴³ und nicht auf Gott. Genau betrachtet, ist jedoch der Menschensohn eng mit Gott und seinem Geist verbunden: Dieser Begriff ist schon im Alten Testament und in der jüdischen Apokalyptik mit Gott verbunden worden.¹⁴⁴ Die Anlehnungen im MkEv an das Buch Daniel scheinen diesen Aspekt der Bezeichnung „Menschensohn“ zu betonen. Der Umstand der Auferstehung und überhaupt die Vorausschau auf das eigene Geschick, verweisen ebenfalls auf die Verbindung Jesu mit Gott, die durch das Eintreffen dieser Ereignisse bestätigt wird.

¹⁴¹ Für SCHMITHALS, S. 417, sind die drei Leidensansagen redaktionelle Bildungen. Er ist gegen PESCH 1975/77, der in den Menschensohnworten Teile einer vormarkinischen Passionsgeschichte erkannt hatte. (ebenda, Fussnote 3).

¹⁴² Mit aramäisierendem Artikel „ὁ“: ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου, immer in der dritten Person Singular und nur von Jesus verwendet. Man unterscheidet bei den Synoptikern Worte vom gegenwärtig wirkenden (z. B. Mk 2,28), vom leidenden (z. B. Mk 8,31) und vom zukünftigen (z. B. Lk 17,26f. Q) Menschensohn.

¹⁴³ Cf. dazu REINMUTH, S. 72 – 83 zum Menschensohn bei Markus. „Die markinische Kreuzestheologie ist eine anthropologische Provokation. Sie besteht darin, Gott und Leiden zusammen zu denken, den Weg des Sohnes ins Leiden nachzuzeichnen und ihn als den Lebendigen zu bekennen.“ (S. 82)

¹⁴⁴ Cf. Ez 2,1–3; 1,26f., Dan 7,13f cf. auch 4. Buch Esra 13,32. Bei Daniel wird mit dieser Gestalt eine Menschengruppe, „die Heiligen des Höchsten“ (Dan 7.18) symbolisiert. Das Buch Henoch (62,5 u. a.) und 4. Esra zeigen einen apokalyptischen Richter Gottes in menschlicher Gestalt, daher die Bezeichnung „Menschensohn“ (1. Henoch) oder „Mensch“ (4. Esra). Doch beziehen sich die neutestamentlichen Menschensohnworte nie auf Henoch oder Esra. Verbindungen zum Danielbuch können hingegen festgestellt werden (z. B. Zitate und Anspielungen).

Menschensohnworte (Auswahl)

Mk 13,26 Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen.
 Mk 14,21 Der **Menschensohn muss zwar seinen Weg gehen, wie die Schrift über ihn sagt**. Doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird. Für ihn wäre es besser, wenn er nie geboren wäre.
 Mk 14,41 Und er kam zum dritten Mal und sagte zu ihnen: Schlaft ihr immer noch und ruht euch aus? Es ist genug. Die Stunde ist gekommen: **jetzt wird der Menschensohn den Sündern ausgeliefert**.¹⁴⁵
 Mk 14,62 Jesus sagte: **Ich bin es**. Und ihr werdet den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und mit den Wolken des Himmels kommen sehen.

In Mk 14,61 bestätigt Jesus, dass die Bezeichnung *Sohn Gottes* und *Menschensohn* in ihm vereint sind. Das ist das einzige Mal, wo er sich selbst „Sohn Gottes“ nennt,¹⁴⁶ wogegen die Fremdbezeichnung mehrmals vorkommt: Bezeugt wird damit die enge Bindung Jesu zu Gott.¹⁴⁷ Die folgende Aufzählung zeigt, wo und von wem (kursiv) er als Sohn Gottes bezeichnet wird:

Mk 1,1:	Der <i>Autor</i> des Evangeliums selbst.
Mk 1,11; 9,7:	<i>Gottes</i> Stimme, die von Jesus sagt, er sei sein geliebter Sohn. ¹⁴⁸
Mk 3,11; 5,7:	Die unreinen <i>Geister</i> .
Mk 12,1–12:	Der Sohn im Gleichnis <i>Jesu</i> , der mit Jesus identifiziert werden kann.
Mk 15,39:	Der <i>römische Hauptmann</i>

2.2 Zum Lösegeld für viele

Kontext: Jakobus und Johannes bitten Jesus um einen bestimmten Platz im Himmel. Jesus erklärt ihnen, was ihre Bitte bedeutet, und, angesichts des Ärgers der anderen Jünger, erklärt er ihnen, dass „herrschen“ dienen bedeutet; wer Erster sein will, muss Sklave aller sein. V. 45 beendet diese Rede. Es folgt der Gang nach Jericho, wo ein Blinder geheilt wird. (Sollten nun auch den Zuhörern die Augen aufgehen?)

Jesus spricht im in Mk 10,39 nicht in der Vergangenheitsform von der Taufe, die er empfängt (*βαπτίζομαι*). Er verweist also nicht auf die Taufe durch den Täufer, sondern auf eine „rituelle Waschung“, die noch im Vollzug ist (Präsens), was durchaus auch ein figurativer Hinweis auf den Märtyrertod sein kann. Dass die Jünger ihm nicht sofort folgen werden (dafür später), wird hier im Dialog Mk 10,38f. angedeutet.

Historisch-kritischer Kommentar: Das Lösegeldwort ist nachösterlich.¹⁴⁹

Das Bild des Kelches erinnert an den Schierlingsbecher von Sokrates, muss hier aber zunächst mit dem vergossenen Blut in Zusammenhang gebracht werden (cf. Ex 24,8), von dem in Mk 14,24 die Rede sein wird. Verbindet man Märtyrertod mit dem Lösegeldbild, dann ergibt sich daraus eher ein *Sterben für*¹⁵⁰, als ein *Leben für* in V. 45. Ein Sterben für das Leben Vieler.¹⁵¹

2.3 Zu den bösen Winzern

Kontext: Das Gleichnis ist Teil der Antwort Jesu auf die Frage der Ältesten, Schriftgelehrten und Priester, mit welcher Vollmacht er handle und spreche. Er ist im Analogieschluss der von Gott gesandte Sohn. Schon¹⁵² in Mk 11,15–19 hatte er ihren Zorn mit seiner „Tempelreinigung“ erregt und auch ihren Wunsch, ihn umzubringen

¹⁴⁵ Cf. FREY 2006: Zum Verb *παράδωμι* bei Paulus (S. 104 oben) und in Mk 9,31 (S. 106 unten); zur Verknüpfung von Sündenbegriff, Stellvertretung und Jesaja 53 bei Paulus, S. 104. Die Sünder spielen auch im MkEv eine grosse Rolle: Jesus wendet sich mehrmals bewusst den Sündern zu (cf. Mk 2,17), bevor er in die Hände von Sündern ausgeliefert wird.

¹⁴⁶ Gottessohn ist ein Hoheitstitel, den man im Alten Testament und in weisheitlichen Schriften begegnet, aber die Bedeutungen und Verwendungen sind sehr unterschiedlich (Ex 4,22; Hi 1,6; Weish 2,13–18; Weish 5,5).

¹⁴⁷ Mit Gottessohnschaft muss keine leibliche Zeugung gemeint sein. Das hebräische „*Ben*“ bedeutet nicht nur leiblicher Sohn, sondern auch Adoptivsohn oder eng zugehöriger Mensch. Cf. NIEBUHR, S. 131 unten.

¹⁴⁸ Cf. SÖDING, S. 19: Die Himmelsstimme kombiniere zwei Gottesworte aus dem AT: SÖDING stellt eine „starke Christologie“ wie in Ps 2,7 (cf. Mk 1,2f.) fest und eine schwache Christologie wie in Jes 42,1 und Jes 53 (beide Gottesknechtlieder werden zusammen gelesen). „Das einzige Wort, das nach Mk 1,11 hinzugefügt wird, ist „geliebter“. Dadurch werden beide Aspekte der Christologie zusammengehalten. Die christologische Grunddialektik des Markusevangeliums zwischen der Macht und dem Leiden Jesu, wird in Mk 1,11 aufgerissen und aufgehoben.“ (Ebenda.)

¹⁴⁹ Cf. HAHN, S. 32 [255/265].

¹⁵⁰ Cf. FREY 2006, S. 116.

¹⁵¹ Das Leben im Reich Gottes, nicht das biologische Leben. „Mk 10,45 hält insofern wesentliche Aspekte einer exkludierenden Stellvertretung fest, während Mk 14,24 den Stellvertretungsgedanken – gleichermaßen universal ausgeweitet – stärker inkludierend, im Sinne der Zuwendung des Sterbens und zusätzlich verbunden mit dem Aspekt der durch Blutvergießen erfolgenden Sühne zur Geltung bringt.“ (FREY 2006, S. 117.)

¹⁵² Synchron betrachtet. Es gibt keine Anhaltspunkte, diese Reihenfolge als historische Kontinuität zu verstehen. Sie ist zu verstehen als literarisch und dramaturgisch gewollte Abfolge.

proviziert.¹⁵³ Die Fragenden verstehen, dass sie selbst mit den bösen Winzern gemeint sind, dass Gott ihnen also den Weinberg, d. h. das, was ihren Unterhalt und damit ihr aktuelles Leben ermöglicht, wegnehmen wird¹⁵⁴, um ihn anderen¹⁵⁵ zu geben. Sie erkennen wohl auch, dass sie Gott nicht geben, was sie ihm schulden. Und ihr Plan, Jesus umzubringen, scheint Jesus damit auch bekannt zu sein, was bestimmt unheimlich auf sie wirken musste.¹⁵⁶

Historisch-kritischer Kommentar: Für das LkEv und das MtEv scheint das MkEv die Quelle für dieses Gleichnis zu sein. Die Umzäunung, der Bau der Kelter, die Errichtung eines Turmes würde eine „nicht zum ursprünglichen Gleichnis gehörende Erweiterung“ sein, das ursprünglich, also bei Jesus, nur aus der Anpflanzung des Weinberges und der Verpachtung an Bauern bestanden habe, so WEDER.¹⁵⁷ Diese Zusätze verweisen auf Jes 5,1-7, wo im Übrigen der Weinberg explizit als das Volk Israel verstanden wird.

2.4 Zum Schicksal der Nachfolger

Kontext: Die Endzeitrede Jesu Mk 13¹⁵⁸ ist an das Kommen des Menschensohnes gekoppelt, also mit endzeitlichen Messiaserwartungen verbunden. Wichtig ist, sich nicht vom Weg abbringen zu lassen durch falsche Messiasse. Sie beinhaltet die Weissagung der Tempelzerstörung (Mk 13,2), spricht von Verfolgungen um Christi Willen, den Statthaltern und Königen zum Zeugnis (Mk 13,9)¹⁵⁹, und spricht von kommenden Kriegen, Verfolgungen und Hungersnöten als „Vorwehen“. Der Weltuntergang beschliesst das Endzeitszenario, bevor an das rechtzeitige Erkennen der Zeichen gemahnt und an die Wachsamkeit (aller) appelliert wird, um das Kommen des Menschensohnes nicht zu verschlafen. Das Kapitel 13, in dem unser Ausschnitt eingebettet ist, verarbeitet viele Quellen und aktuelle Ereignisse, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, und wirkt daher nicht einheitlich und sich selbst widersprechend.¹⁶⁰ Das liegt wohl auch daran, dass Historisches (nahe Gegenwart V. 7, 9–13, nahe Zukunft V. 14 – 19, 30) mit Endzeitlich-Symbolischem (V. 20, 24 – 27, 31) und Gleichnissen (V. 28 – 29, 34 – 36) verwoben wird (cf. auch Mk 1,15, der programmatische Satz, der alle Ebenen vereint.).

Historisch-kritischer Kommentar: Bei Markus wird jüdisch-apokalyptisches Traditionsgut¹⁶¹ über die Wiederkunft des Messias christlich aufgenommen: Wenn Jesus mit dem Messias identifiziert wird und dennoch – wie der Gottesknecht Jesajas – für die Sünden der Menschen (und wegen ihnen) sterben soll, so muss der Getötete auferstehen, um wiederzukommen. Das ist die christliche Neudeutung des jüdischen Messiasglaubens: Aus dem Kommenden wird ein *Wiederkommender*. Zuvor aber muss er wie der Gottesknecht leiden, durch die Hand der Menschen sterben und danach wieder auferstehen. So verbindet Markus die beiden Traditionslinien. Dass Jesu Tod in Jerusalem (und während des Pessachfestes) geschah, lässt sich gut mit den eschatologischen Erwartungen verbinden: Dieser Stadt galten die biblischen Verheissungen für die eschatologische Heilszeit.¹⁶²

¹⁵³ Dieser Wunsch wird in Mk 14,1 nochmals aufgenommen und endet mit dem Verrat des Judas an Jesus. Den Wunsch Jesus zu töten, hegten bereits die Pharisäer zusammen mit den Herodianern, nachdem Jesus am Sabbat geheilt hatte (Mk 3,6). Die Erwähnung der Herodianer erinnert an Mk 6,19, wo Herodias den Täufer, also den Zeugen Jesu, töten wollte und am Ende erfolgreich war.

¹⁵⁴ Und noch weiter interpretiert verlieren sie Gottes Versprechen, Bund oder Reich.

¹⁵⁵ Aus nachösterlicher Perspektive sind die Nachfolger Christi damit gemeint.

¹⁵⁶ Cf. WEDER, S. 156: WEDER meint, Jesus beziehe den Tod des Sohnes aus der Parabel nicht auf sich selbst, aber er verstehe sich als der vom Vater gesandte Sohn. Anders PESCH 1978, S. 78.: PESCH liest die Parabel als „eine Gerichtsdrohung, eine Warnung vor der Ablehnung und Tötung Jesu als des letzten Boten, des >Sohnes< Gottes“.

¹⁵⁷ WEDER, S. 148.

¹⁵⁸ Die Rede: Mk 13,5–37 hat zwei vorangestellte Dialoge: I) mit einem unbenannten Jünger (Mk 13,1f.); II) mit den vier Jüngern Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas (Mk 13,3f.).

¹⁵⁹ Wenn das Evangelium um 70 n. Chr. entstand, dann dürfte die Kunde der Christenverfolgungen unter Nero in Rom 64 n. Chr. im ganzen römischen Reich laut geworden sein.

¹⁶⁰ Der offensichtliche Widerspruch zwischen Mk 13,30 und Mk 13,32 ist problematisch: Wenn nur Gott weiss, wann genau „das Ende vor der Tür steht“, woher kann Jesus mit Gewissheit sagen, dass „diese Generation“ erleben wird „dass das alles eintritt“? Er hat zuvor explizit gesagt, dass weder „der Sohn“ noch die Engel den Zeitpunkt kennen. Ferner muss Mk 13,31 nicht zwingend endzeitlich verstanden werden: Es kann eine Aussage über die Unvergänglichkeit seiner Worte sein, die im Kontrast steht zur Vergänglichkeit von Himmel und Erde. So wie auch das Wort über die Tempelsteine nur von der Vergänglichkeit an sich sprechen könnte, um die Bewunderung für das Äussere des Tempels (statt für Gott) des Jüngers zu relativieren. Es fällt in Mk 13,14 auf, dass Die Leser/- bzw. Hörer/-innen ausdrücklich innerhalb der Rede Jesu vom Autoren (oder Vorleser/-in) angedredet wird, wodurch er in die Aktualität der Worte einbezogen wird. Nebenbei wird mit diesem Verfremdungseffekt das Augenmerk auf den Schreibenden (oder Vorlesenden) gerichtet, was von dessen (hermeneutischen) Distanz zur Rede Jesu zeugt. Alles in Allem wirft Mk 13,1–37 viele Fragen auf, die hier offen bleiben müssen, aber die Stelle zeigt klar, dass Markus die Messiasvorstellungen mit Jesus verknüpft wissen möchte.

¹⁶¹ Z. B. aus dem Danielbuch: Cf. Mk 13,14 und Dan 11,31. Mk 13,13 und Dan 12,12. Hier werden wahrscheinlich die historischen Parallelen der Ereignisse von vor 167/4 v. Chr. unter der Tyrannei des syrischen Königs Antiochus IV mit der Verfolgung von Christen unter römischer Herrschaft gesehen und verarbeitet. Cf. auch LOHSE, S. 46. Die Entweihung des Tempels unter Pompejus um 64/63 v. Chr. (cf. Ps. Sal. 2,1–3, der darauf Bezug nimmt) dürfte für die Zuhörer/-innen damals auch als Teil des Endzeitszenarios assoziiert worden sein, da schon im selben Psalm (V. 7) die Gottlosigkeit Israels dafür verantwortlich gemacht wird, dass die Heiden Tempel und Land entweihen. Cf. LOHSE, S. 21f.

¹⁶² NIEBUHR, S. 427.

2.5 Zur Abendmahlsszene

Kontext: Judas Iskariot hat die Hohepriester kontaktiert, mit der Absicht, Jesus zu verraten – was diese freut (Mk 14,10f.). Es ist der erste Tag des Festes der ungesäuerten Brote.¹⁶³ Alles trifft so ein, wie es Jesus den Jüngern vorausgesagt hat: Die Jünger treffen den Wasserträger, folgen ihm bis zum Haus, und sein Herr hat tatsächlich ein Zimmer für sie vorbereitet, wo sie das Pessachlamm zubereiten können. Nach dem Mahl und dem Lobgesang, gehen Jesus und die Jünger auf den Ölberg, wo Jesus die Jünger mit dem Sacharjazitat konfrontieren wird.

2.6 Zum Sacharjazitat

Kontext: Auf diese Stelle verweist Mk 16,7 (der zweitletzte Satz des Evangeliums)¹⁶⁴ zurück, als der weissgewandete Jüngling im Grab zu den Frauen spricht. Die „Schafe“ des Zitats, also Jesu Zuhörer, erhalten die Information, wo sie ihren „Hirten“ wiederfinden können. Der Tod und seine Endgültigkeit werden einfach ausgeblendet: Auch der Tod kann den Hirten nicht daran hindern, seine Schafe zu führen. Was in Galiläa geschehen soll, wird allerdings nicht erwähnt. Der ursprünglich offene Schluss des Evangeliums bekommt mit diesen beiden Aussagen (Mk 14,28; 16,7) eine Richtung: Jesus, der nicht mehr im Grab vorfindlich ist, wird in Galiläa gefunden werden.

Das Zerstreuen der Schafe von Mk 14,27 findet in Mk 16,8 seine letzte Erfüllung, während Mk 14,28 in Mk 16,7 aufgenommen wird. Dadurch ergibt sich eine chiasmatische Struktur, die aufzeigt, wie die Menschen, hier durch die drei Frauen repräsentiert, die Zeichen nicht richtig deuten können: sie machen „alles“ verkehrt: Sie sind zu spät zum Salben,¹⁶⁵ suchen den Lebenden unter den Toten oder fliehen und schweigen, wo sie nachfolgen und zeugen sollten.

Historisch-kritischer Kommentar: Schriftzitate haben wichtige Funktionen im MkEv. Mk 14,27 wird (wie schon Mk 12,10f.) dazu benutzt, um zu zeigen, dass die Ereignisse gottgewollt sind: Gott ist der Herr der Geschichte.¹⁶⁶ Das Zitat bei Markus weicht vom Text der Septuaginta (LXX) ab: Mk 14,27 ist eine sinngemässe und adaptierte Version der LXX.¹⁶⁷

2.7 Zu Getsemani

Kontext: Diese nächtliche Szene ist eingebettet in die Vorankündigung des Abfalls der Jünger und dem folgenden Verrat durch Judas, der Festnahme und der Erfüllung der Vorankündigung.

Auffällig ist die familiäre Anrede Jesu für Gott („Abba“). Sie zeugt von Jesu Verhältnis zu Gott. Aber klar wird hier – wie später am Kreuz (Mk 15,34) –, dass ein Mensch spricht, kein Gott, kein Organ Gottes, sondern einer, der sich sogar gottverlassen fühlen kann (Mk 15,34).

Historisch-kritischer Kommentar: Die Leser erfahren hier etwas, das der Autor eigentlich nicht wissen kann, denn Jesus ist alleine, wenn er betet. Hat er die Wort erfunden? Aufgrund der nachfolgenden Ereignisse gibt es auch keine Möglichkeit für Jesus, seinen Jüngern davon zu erzählen, was er alleine gebetet hat. Es ist jedoch möglich, dass entweder ähnliche Gebete von Jesus tradiert wurden; oder aber, dass er sich doch nicht so weit von Petrus, Johannes und Jakobus entfernt hatte, sodass sie wenigstens einen Teil seines Betens mitbekommen haben. Die Szene ist dramaturgisch äusserst wichtig, zeigt sie doch Jesus in seiner Anfechtung und Menschlichkeit, bevor er ab seiner Verhaftung in der Rolle des Christus aufgeht – sogar, als er am Kreuz stirbt.

2.8 Zu Petrus

Kontext: Das Bekenntnis ist die Antwort auf Jesu Frage an seine Jünger auf dem Weg in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Ihm folgt nicht etwa Zustimmung, sondern Jesu Gebot, niemandem von ihm zu erzählen. Denn Petri Aussage ist nur halb richtig. Jesus ist nicht der glorreiche Messias, den Petrus erwartet, sondern der leidende Gottesknecht. Es folgt daher auch die erste Leidensankündigung auf die verständlicherweise die Vorwürfe des Petrus folgen. Da das Messiasbekenntnis vor der ersten Leidensankündigung steht, wird es hervorgehoben, weil es vor dem nachfolgenden Block (Mk 8,31 – 10,45) steht.¹⁶⁸

Historisch-kritischer Kommentar: Wie schon Mk 1,1 zeigt, ist es das Anliegen des Markus, hier die Messianität Jesu (und seine Gottessohnschaft) darzulegen.

¹⁶³ Cf. Joh. 13,1.

¹⁶⁴ Daher ist der Satz auch sehr wichtig und das führt dazu, dass auch die Stelle Mk 14,27f. wichtig wird.

¹⁶⁵ Seit dem Tod sind drei Tage vergangen. Ferner wurde Jesus schon gesalbt (Mk 14,3). Cf. auch RAU, S. 2215.

¹⁶⁶ Cf. GUTTENBERG, S. 49 (Kapitelüberschrift und Information zu Mk 14,27).

¹⁶⁷ Cf. dazu die Fussnote 14 bei GUTTENBERG, S. 51.

¹⁶⁸ Cf. Kapitel 3.1.1.